

Kirche der Vergangenheit – Vergangenheit der Kirche?

Als ich gebeten wurde, eine Predigt zu halten in der Reihe „Zukunft der Kirche – Kirche der Zukunft“, habe ich mich als Bibelwissenschaftler überfragt gefühlt. Ich erforsche die „Kirche“ der Antike. Eigentlich liegt mein Schwerpunkt gerade in *dem* Zeitalter, wo umstritten ist, ob man überhaupt von „Kirche“ sprechen kann. Die Evangelien erzählen von der Zeit, in der Jesus mit einem kleinen Gefolge in Galiläa und Judäa unterwegs war. Die Apostelgeschichte, wie wir vorhin gehört haben, schildert ein utopisches Bild vom Urkommunismus, wo jeder genug zu essen hat, alle voller Freude sind, und Tag für Tag mehr Gläubig werden. Wie schön!

Die Briefe des Paulus geben einen direkten Einblick in das Leben der ersten Generationen, die an Jesus geglaubt haben. Und Paulus schreibt zu einer Zeit, wo das Wort „Christ“ anscheinend noch nicht existiert. Wenn Sie den ersten Korintherbrief je gelesen haben, werden Sie aber wissen, dass zumindest in Korinth nicht alles so idyllisch abgelaufen ist. Einige sind Anhänger des Apollos, Andere des Petrus. Einige sind besoffen, andere verhungern. Einige essen Fleisch, Andere sagen, das darf man als Christ überhaupt nicht. Einige haben viel zu viel Sex, Andere haben gar keinen Sex! Frauen machen mehr als sie dürfen, oder durften mehr als sie machen. Kurz zusammengefasst: Alle Christen sind gleich, aber einige Christen sind gleicher als andere.

In diesem Kontext schreibt Paulus einen Brief an die Gemeinde in Korinth und zeichnet das Bild eines Körpers. Aus dem ersten Korintherbrief, Kapitel 12, Vers 12-26:

12 Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. 13 Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. 14 Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. 15 Wenn nun der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum gehöre ich nicht zum Leib!, gehört er deshalb etwa nicht zum Leib? 16 Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Leib!, gehört es deshalb etwa nicht zum Leib? 17 Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? 18 Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. 19 Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? 20 Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer. 21 Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. 22 Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns schwächer erscheinen, die nötigsten; 23 und die uns weniger ehrbar erscheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und die wenig ansehnlich sind, haben bei uns besonderes Ansehen; 24 denn was an uns ansehnlich ist, bedarf dessen nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, 25 auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen. 26 Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Hier spielt Paulus möglicherweise auf eine in der Antike bekannte Fabel des Äsop an, in der die Körperteile streiken (passend auch zum morgigen 1. Mai, Tag der Arbeiterbewegung), sie streiken gegen den Magen, der nur da sitzt und gefüttert werden will, ohne selbst etwas zu leisten. Nach kürzer Zeit stellen sie fest, dass der ganze Körper zugrunde gehen wird, wenn die Körperteile nicht arbeiten, um den Magen zu versorgen. Daraus lernt man, dass die Obrigkeiten das Recht auf ihre Position haben, damit die Gesellschaft nicht zerbricht!

Für Paulus aber gibt es keine Obrigkeit innerhalb des Körpers der Gemeinde. Jeder spielt zwar seine zugewiesene Rolle (ein Fuß soll machen, was ein Fuß macht; ein Ohr soll machen, was ein Ohr macht). Obwohl sie jeweils andere Rollen zu erfüllen haben, sind alle Glieder gleich. Oder? Denn es gibt eine Ausnahme: es gibt Körperteile, „die uns weniger ehrbar erscheinen“, das heißt, für die wir uns schämen. Genau: er meint hiermit tatsächlich die Geschlechtsorgane! „*die* umkleiden wir mit besonderer Ehre“. Wer sich schon aufs Freibad im Sommer freut und sich nicht im FKK-Bereich aufhalten wird, weiß genau welche Körperteile umkleidet werden müssen. „Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben“. Hier steht in der Elberfelder Bibel „dem mangelhafteren Glied“, keine vorteilhafte Bezeichnung für Genitalien, ABER: was gemeint ist, sind die *allerletzten* Glieder, in der Sache „Ehre“. Über die, man sich schämt. Ich erinnere Sie hier an den Moment, wo es über Adam und Eva heißt: „sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze“.

Wie funktioniert der christliche Körper also? Die Gemeinde soll eben *nicht* wie eine Stadt mit einem Tyrann funktionieren (wie mit dem Magen bei Äsop), sondern als eine Art „Demokratie.“ Das Funktionieren einer griechischen Stadt in der Antike, einer *polis* und daher *Politik*, hatte im Endeffekt zwei Optionen: ein König oder ein Stadtrat. Ein Stadtrat bestand nur aus freien (also nicht versklavten) Männern, und es gab mehrerer Bezeichnungen für diese Versammlung: *gerousia* (d.h. Presbyterium, also eine Versammlung von grauhaarigen Männern), *synedrion* (Zusammensitzen, bekannt durch jenes in Jerusalem, falsch geschrieben als „Sanhedrin“), und ... *ekklesia*: die Auswahl, und das Wort, das dann ins Italienische als „chiesa“, ins Deutsche als „Kirche“, ins Englische als „Church“ und – vermutlich eher bekannt – ins Spanische als Julio oder Enrique „Iglesias“ gekommen ist. *ekklesia*.

Paulus ist eindeutig nicht der erste, der diesen Begriff verwendet. Er schreibt „an den Stadtrat von Korinth“ oder „an die Stadträte“ von Galatien oder Rom und verweist auf „die Stadträte“ von Jerusalem oder Judäa, ohne erklären zu müssen, dass er nicht von der Politik redet, sondern von den Gläubigen. Irgendwie kam es sehr früh dazu, dass sich die Christus-Gläubigen des römischen Kaiserreichs als „die Gewählten“, „die Abgeordneten“ identifiziert haben. Das ist höchstwahrscheinlich in Anlehnung an die Selbstbezeichnung der jüdischen Gemeinden in den verschiedenen Städten des Reiches. Paulus bezeichnet sie manchmal als „*ecclesiae Gottes*“, also *Gottes Stadträte*, *Gottes Abgeordnete*. Als ob Gott sie gewählt hat, sie eingesetzt hat.

Ich weiß nicht, was Sie über Politiker denken. Sie kommen oft nicht sehr gut an. Viele gelten als korrupt, verantwortungslos, lächerlich, oder egoistisch. Christ:innen und Christen daher als *Politiker* zu sehen, wirkt vielleicht sehr befremdend. Wir sind aber gewählt worden. Und zwar nicht *demokratisch*, sondern *theokratisch*, im wahrsten Sinn des Wortes. Gewählt ... von Gott.

Die Predigtreihe heißt „Zukunft der Kirche – Kirche der Zukunft“. Was kann uns die Kirche der *Vergangenheit* beibringen? Was können wir von ihr lernen? Oder was gehört in den Mülleimer der Geschichte? Was bleibt Vergangenheit der Kirche? Im Neuen Testament lesen wir Ermahnungen: dass Sklav:innen und Sklaven brav dienen sollen, das können wir heute nicht billigen. Dass sich Frauen ihren Männern unterordnen sollen, na geh bitte! Dass Kinder gehorsam sein sollen ihren Eltern gegenüber... tja! So gelangt man zum theologischen Problem, was man mit Bibelversen macht, die man heute nicht einfach so übernehmen kann. Und da tut keiner, auch die Gemeinden, die behaupten, die Bibel wörtlich und treu zu lesen, tun das nur in den Fällen, wo es ihnen passt. Was soll man dann machen? Alles verwerfen? Oder sich verlieren in Rosinenpickerei? Was bleibt „Vergangenheit“ der Kirche?

Wie Sie gesehen haben, bieten die Apostelgeschichte und der erste Korintherbrief zwei sehr unterschiedliche Porträts frühchristlicher Versammlungen. In Apostelgeschichte 2 die ideale Gemeinde, alles paletti, Sonnenschein und Eisdiel. Im ersten Korintherbrief bekommen wir ein realistischeres Bild.

Unterschiedliche Leute mit unterschiedlichen Positionen zu Fragen um das christliche Leben. Und vor allem unterschiedliche Leute unterschiedlichen Ansehens. Hausbesitzer, Gönner, Witwen, Sklaven, möglicherweise auch Kinder. Und Paulus bezeichnet die Gruppe als Körper, die Menschen als Körperteile. In seinem Gleichnis sprechen der Fuß und das Ohr. Aber der *ganze* Körper ist gemeint, auch *die* Teile, „die uns weniger ehrbar erscheinen“. In der Kirche bekommen sie „besondere Ehre“. Das erinnert vielleicht an das Wort Jesus, „die Letzten werden die Ersten und die Ersten die Letzten sein.“ Eine Umstellung der gesellschaftlich anerkannten Ordnung. Scham wird zu Ehre.

Politiker (und Politikerinnen) haben aber nicht nur Ehre, sondern auch Verantwortung. Die „Kirche“ hat somit Verantwortung als „Abgeordnete Gottes“, wie sie Paulus bezeichnet. Hier in der „Christus“kirche könnte man sogar sagen, als Abgeordnete *Christi*. Eine Gruppe Menschen, teils ohne Ansehen, teils Chaoten, teils Idioten! Paulus schreibt 1 Kor 1,26: „Denn seht, eure Berufung, Brüder und Schwestern, dass es nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt.“ Etwas unhöflich, aber immerhin!

Der Anfang der christlichen Kirche war – glaube ich – nicht so schön, wie wir es uns vorstellen, wenn wir die Apostelgeschichte lesen. Es gab Streit, Spaltungen, Probleme. In anderen Worten: es gab Menschen! So lange es Menschen gibt, wird nicht alles rosig sein. Aber so lange es Menschen gibt, gibt es Kirche.

Die Vergangenheit der Kirche ist die Zukunft der Kirche: ein menschlicher Körper aus verschiedenen Körperteilen. Wie oft hört man, dass die Kirche nicht das *Gebäude* ist, sondern die *Menschen*. Und das stimmt. Der Stadtrat Gottes tagt, wenn wir uns versammeln. Hoffentlich können wir ihm gerecht werden.

Ich übertrage meine Redezeit.

Predigt von Dr. J. Andrew Doole, Institut für Biblische Studien und Historische Theologie Innsbruck, 30. April 2023, Christuskirche Innsbruck